

## **Die Analytische Psychologie von Carl Gustav Jung**

Die Persönlichkeit wird in der Theorie Jungs als Psyche bezeichnet und setzt sich aus mehreren, völlig getrennten, aber miteinander kommunizierenden Systemen zusammen. Neben den bewussten Prozessen des Ichs - wie Wahrnehmen, Denken, Fühlen - nimmt Jung das Vorhandensein unbewusster Vorgänge an, die in Konflikt mit dem bewussten Ich stehen. Es gibt zwei Bereiche unbewusster Prozesse. Der eine, das persönliche Unbewusste, besteht aus Gedanken und Erfahrungen, die, obwohl sie einmal bewusst waren, der Wahrnehmung nicht mehr zugänglich sind, wenn sie auch unter bestimmten Umständen wieder bewusst werden können. Im Gegensatz dazu spiegelt das kollektive Unbewusste nicht die individuelle Geschichte und Erfahrung, sondern die akkumulierten<sup>1</sup> der Spezies wieder. Jedes Individuum verfügt über ein Reservoir<sup>2</sup> der akkumulierten Kultur der Menschheit, die diese in der gesamten evolutionären Entwicklung erworben hat. Jung zufolge ist das kollektive Unbewusste universell vorhanden und durch die Bereitschaft aller Menschen, sich in ähnlichen Situationen ähnlich zu verhalten, nachgewiesen. Die Inhalte des kollektiven Unbewussten sind im Gegensatz zu denen des persönlichen Unbewussten dem bewussten Denken nie direkt zugänglich, obwohl sie sich auf das Verhalten auswirken.

Wichtige Bestandteile des kollektiven Unbewussten sind die Archetypen<sup>3</sup>. Ein Archetypus ist eine emotionsbefrachtete, universelle Idee oder Vorstellung. So wie Instinkte das tierische Leben steuern, so werden die Archetypen im menschlichen Zusammenleben wirkmächtig. Bilder von Kindern lösen beim Menschen väterliche oder mütterliche Haltungen aus, das heißt, ein überpersönlich anordnendes Prinzip bestimmt das menschliche Verhalten. Dabei ist dies nicht deterministisch<sup>4</sup> zu verstehen, das bewusste Ich hat durchaus in Grenzen Steuerungsmöglichkeiten. Ein Beispiel ist das archetypische Bild der Mutter, das von allen geteilt wird und das die gesamte Kulturgeschichte dieser Rolle in sich trägt. Dieser Archetypus kann sich von der tatsächlichen persönlichen Wahrnehmung, den Erinnerungen und dem unbewussten Bild des einzelnen von seiner Mutter unterscheiden. Höchster und zentraler Archetypus ist das Selbst, das Grund und Ursprung der menschlichen Persönlichkeit darstellt. Mit diesem Ausdruck des Selbst bezeichnet Jung die Einheit und Ganzheit der Persönlichkeit, die aus bewussten und unbewussten Inhalten besteht. Das Selbst kann nicht ganz beschrieben werden, doch fungiert es als allgemeines Gottesbild im Menschen. Nach der Jungschen Theorie gibt es sehr viele Archetypen.

Wie diese Bilder und Archetypen im einzelnen übermittelt werden, ist nicht klar. Aber die Mythologie, die Religion und das Okkulte, so versichert Jung, würden dem Menschen helfen, die universellen Urbilder und Archetypen zu verstehen. Darüberhinaus ist der Mensch auf diese Archetypen angewiesen, weil sie seinem Dasein Sinn zu geben vermögen. Der Mensch kann

---

<sup>1</sup> angehäuften, angesammelten.

<sup>2</sup> Vorrat

<sup>3</sup> zentraler Begriff der Jungschen Theorie; meint Urbilder.

<sup>4</sup> Kausal festgelegte Vorbestimmung.

die unglaublichsten Nöte durchstehen, wenn er von ihrem Sinn überzeugt ist. Es ist Zweck und Bestreben der religiösen Symbole dem Leben Sinn zu geben.

### **Fragen zum Text (bitte schriftlich beantworten!):**

1. Wie setzt sich die menschliche Psyche zusammen?
2. Welche Bedeutung haben die Archetypen für den Menschen?
3. Wo begegnen dem Menschen Archetypen?

### **Zur Wiederholung und Festigung:**

## **Erfahrungen mit Gott aus dem Ersten/Alten Testament**

### **1. Gott als Befreier**

- Für Völker bzw. bestimmte Bevölkerungsgruppen eines Staates gehören die Befreiung von Diktatur und Unterdrückung, von Krieg und Diskriminierung zu den elementarsten Erfahrungen.
- Im Leben des einzelnen gibt es die Erfahrung von Befreiung aus Abhängigkeit, Ängsten und Ungewissheit.
- Im Rechtsstaat erfahren Menschen im Gegensatz zu Willkürherrschaft einen rechtlich gesicherten Freiraum zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit und soziale Sicherheit.
- Gott führt sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens in das Land, das von "Milch und Honig fließt", vgl. Ex 3,17. Das Volk Israel erfährt im Jahwe-Glauben religiöse und soziale Orientierung und Lebensraum im Land der Verheißung.
- Israel deutet die Befreiung und die Führung durch die Wüste als Tat Gottes
- In der Theologie der Befreiung werden die Glaubenserfahrungen des Volkes Israel auf die soziale, politische und religiöse Situation der Gegenwart hin gedeutet.
- Befreiungserfahrungen kann es für den einzelnen Gläubigen wie für die Glaubengemeinschaft geben, z.B. von religiöser Erstarrung, von "Hexenjagd" und Verfolgung.

### **2. Gott als Dialogpartner des Menschen**

- Namen schaffen eine bestimmte Beziehung, Korrelation, zu Menschen und Dingen und bringen diese zum Ausdruck.
- Mit Namen, die rationalistisch als Begriffe verstanden werden, versuchen Menschen, sich der Welt zu bemächtigen.
- In Geschichte und Gegenwart spielen Namen und ihre magische Wirkung eine große Rolle, z.B. Modewörter, Markenbezeichnungen, magische Verfügung über Gott, Fluchmagie und Beschwörungen.

Die Gotteserfahrung Israels verdichtet sich im Gottesnamen JAHWE, vgl. Ex 3,1-15: In der Vergangenheit war er mit den Vätern, vgl. Ex 3,15; in der Gegenwart hört er das Schreien seines

Volkes, vgl. Ex 3,7; für alle Generationen der Zukunft sagt er seine helfende Gegenwart zu, vgl. Ex 3,15:

Der Gottesname Jahwe, d.h. "Ich bin da" für euch, enthüllt eine Willenserklärung Gottes, die seine Beziehung zum Volk Israel ausdrücken soll. Der Gottesname Jahwe als Beziehungsbegriff wird in deutscher Übersetzung am ehesten mit Personalpronomen wiedergegeben:

**ICH** als der den Menschen ansprechende Gott,

**DU** als der von Menschen angerufene Gott,

**ER** als der, von dem die Menschen sprechen.

Um den Missbrauch des heiligen Gottesnamens zu verhindern, sprechen Juden den Namen Jahwe nicht aus, sondern umschreiben ihn, indem sie stattdessen z.B. "Adonai", "mein Herr" sagen. Rund 400 Mal ist im Ersten Testament die Rede vom "ruach" bzw. "ruach Jahwe"; dieses Wort ist im Hebräischen weiblich und bedeutet "Hauch", "Wind", "Lebensodem", "Geist".

### **3. Gott als Schöpfer**

Der Mensch versucht, die Welt, in der er lebt, nicht nur in ihren äußerlich wahrnehmbaren Fakten und in ihrer Funktionalität zu beschreiben, sondern er will sie verstehen und deuten. Dies geschieht über ihre naturwissenschaftliche Beschreibung hinaus, z.B. in den verschiedenen Formen der Kunst und in der Philosophie.

In der Auseinandersetzung mit der Kultur seiner Umwelt und ihrer Vergöttlichung der Natur entdeckt und bekennt Israel seinen Befreiergott auch als Schöpfergott:

- Die Welt ist Gottes Schöpfung, d.h. die Entdivinisierung [= Entgöttlichung] der Natur und die Weltüberlegenheit Gottes kommt im Schöpfungsglauben zum Ausdruck.
- Gott transzendiert Raum und Zeit, d.h. jeder Versuch kultischer Fixierungen und mythischer Theogonien [= Lehren von der Entstehung und Abstammung der Götter] wird überwunden.
- Gott ist geschlechtstranszendent, d.h. Vegetations- und Fruchtbarkeitskulte werden als Götzendienst zurückgewiesen.
- In der als Schöpfung gedeuteten Welt handelt der Mensch im Auftrag Gottes.

### **4. Gott als Bündnispartner**

Die Beziehung Jahwes zu Israel findet ihren Ausdruck im Bundesgedanken. Das Leben nach den Weisungen Gottes ist die Antwort auf das Geschenk der Freiheit. Jahwes Selbstverpflichtung für das Heil seines Volkes fordert von diesem Bundestreue.

- Leben gelingt nur in Kommunikation, Treue, Verlässlichkeit und Partnerschaft.
- Menschen erfahren Bereicherung und Ausweitung eigener Möglichkeiten, aber auch Nutzen für den Partner, wenn sie sich "verbünden": Im persönlichen Bereich sind "Ehebund" und auf der staatlichen Ebene "Bundesrepublik" und "Völkerbund" Beispiele solcher Bundesschlüsse.

### **5. Gott, der ganz Andere, verborgen und unbegreiflich**

Jedes Bild, das Menschen sich von anderen machen, legt sie auf eine bestimmte Weise fest. Kein Bild erfasst jedoch die ganze Person eines Menschen.

Gott ist nicht verfügbar:

- In Israel sind Kultbilder verboten (vgl. Ex 20,4). Gott ist welttranszendent und dem Zugriff magischen Handelns entzogen.
- Israel erfährt in der Geschichte seines Glaubens sowohl Nähe als auch Verborgtheit Gottes.

## **6. Gott und das Leid**

Leid kann Menschen in eine tiefe Sinnkrise bis zur Selbstaufgabe führen. Leid kann Menschen aber auch neue, wesentliche Dimensionen von Sinn und Wert erschließen.

Israel muss sich auch mit dem unverschuldeten Leiden des Gerechten auseinandersetzen. Im Buch Ijob wird Klage und Anklage gegen Gott geführt, der wider alles menschliche Gerechtigkeitsempfinden den Gerechten Ijob leiden lässt. Trotz des erfahrenen Leids ist Ijob davon überzeugt, dass Gott ihn hält, zu ihm hält. Ijob wird von einer neuen Gotteserfahrung überwältigt. Er überlässt vertrauensvoll sein Schicksal der unerforschlichen Vorsehung Gottes.

## **Fazit: Gotteserfahrung im Alten Testament**

Die hebräische Bibel überliefert sehr verschiedenartige Gotteserfahrungen. Diese sind direkt oder indirekt als Bezeugungen des Glaubens einzelner Menschen oder des ganzen Volkes formuliert. Die biblischen Texte stellen daher nie 'Protokolle' von Mitteilungen Gottes an die Menschen dar, sondern sie spiegeln die Glaubenserfahrung von Menschen zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort und unter bestimmten Umständen. Jene Glaubenserfahrungen, die über viele Generationen als wahr und besonders wichtig befunden wurden, sind in die Sammlung der biblischen Bücher aufgenommen worden.

Die Reihenfolge der biblischen Bücher gibt nicht die historische Entwicklung des biblischen Gottesglaubens wieder. So finden sich die Anfangserfahrungen Israels mit seinem Gott nicht auf den ersten Bibelseiten. Umgekehrt gehört der Glaube an den Schöpfergott, wie er zu Beginn der Bibel bezeugt wird, nicht zu den ersten Glaubenserfahrungen des Volkes Gottes.

Das Wort **Transzendenz** meint wörtlich übersetzt: Übersteigen. Menschen transzendieren sich in wesentlichen Erfahrungen ihres Lebens selbst, d.h. dass sie in bestimmten Situationen auf Dimensionen verwiesen sind, die ihr Begreifen übersteigen. Sie finden sich auf einen Sinn außerhalb ihrer selbst verwiesen, indem sie erkennen, dass sie auf einen unverfügbaren, absoluten und unfassbaren Horizont hin offen sind, wo die Frage nach dem Sinn des Lebens beantwortet wird.

Die **Kontingenzerfahrung** besteht darin, dass der Mensch sich als endliches, unvollkommenes Wesen erkennt. Aus dieser Erkenntnis heraus fragt er nach seiner Herkunft und nach seiner Zukunft über den Tod hinaus. Aufgrund dieser Fragen kann der Mensch zur Überzeugung gelangen, dass er sein Wesen nicht aus sich selbst gewinnt, sondern ihm von einem anderen her „zufällt“ (contingere = zukommen, ereignen). Es wird bei Kontingenzerfahrungen zwischen solchen im Leid und solchen im Glück gesprochen.

***Immanente Transzendenz***

Für die Gotteserfahrung aller Zeiten und Zonen gilt, dass sie, sofern sie wirklich Erfahrung Gottes ist, wider den Augenschein der Weit ist und darum immer ein "Dennoch", ein "Trotzdem," enthält. Ein Gott, der nur die Besiegelung der krausen und grausen Weltfaktizität bedeutete, wäre nur eine überflüssige Zutat zu dieser, wie der wohlschmeckende Zuckerguss auf einem nicht ganz geratenen Kuchen. Wenn das Wort "Gott" überhaupt einen Sinn haben soll, dann muss es einen Sinn meinen, der nicht schon mit den Tatsachen selbst gegeben ist. Aber dieser Sinn darf nicht über den Tatsachen schweben, sondern er muss in ihnen verborgen liegen.

Die Menschen verlangen heute nach Erfahrung von Wirklichkeit; nur was wirklich und erfahrbar ist, gilt ihnen als glaubwürdig. Und sie möchten die Summe aus ihren Erfahrungen selbst ziehen. Darum verlangen sie, dass sie auch die Erfahrung Gottes nirgendwo anders als in der Wirklichkeit der Weit machen und dass sie sich ihnen eben auf diese Weise als wahr erweist. Mit dem ungläubigen Thomas sprechen sie: "Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in sie lege und meine Hand in seine Seite, kann ich es nicht glauben." Bekanntlich hat Jesus diese Bitte des Thomas nicht als unverschämt zurückgewiesen, sondern er hat sie erfüllt.

Danach hat sich auch die Theologie in ihrem Reden von Gott zu richten. Das verpflichtet sie zur Methode der Verifikation, d. h. zur Bewahrheitung und Bewährung ihrer Aussagen über Gott in der menschlichen Existenz und geschichtlichen Situation. Damit ist nicht ein Beweis der Existenz Gottes im Sinne der traditionellen Gottesbeweise gemeint, überhaupt kein Beweis im Sinne objektiver Nachprüfbarkeit wie auf dem Feld der exakten Wissenschaft.

Die theologische Verifikation ist nicht eine zwingende Demonstration Gottes, die vom Glauben dispensierte, sondern sie ist das nie endende Bemühen, die Wirklichkeit Gottes in der Wirklichkeit der Welt zu erweisen, um den Glauben auf diese Weise zu konkretisieren.

Darum hat die Theologie, wenn sie heute von Gott redet, nicht mehr "oben" einzusetzen, bei irgendwelchen Vorstellungen, Begriffen und Lehren von Gott, nicht in einer jenseitigen Überwelt noch bei einer vorgegebenen Metaphysik, sondern sie muss „unten“ anfangen, in der Welt, in der die Zeitgenossen leben, bei ihren menschlichen Erfahrungen und Bedingungen - und dies ohne alle weltanschaulichen oder religiösen Vorgaben.

Der Weg zu Gott führt, darin der Inkarnation gleichend, durch die Stalltür und über das Kreuz unserer alltäglichen Lebenserfahrungen und gewöhnlichen menschlichen Verhältnisse. Die Sache mit Gott gibt es für uns nur noch in den Sachen der Welt, die

großen Taten Gottes nur noch in den Tatsachen der Geschichte. Redeten die Theologen anders von Gott, würden sie Altertumsforschern gleichen, die aus dem Müll einer vergangenen Kulturschicht ein paar alte Tonscherben ausgegraben haben und diese nun einem mäßig interessierten Publikum vorstellen.

Mit alledem ist dem "Supranaturalismus\*" endgültig der Abschied erteilt: eine Welt oberhalb oder jenseits der natürlichen existiert für uns nicht mehr - darum kann der heutige Mensch Gott dort auch nicht mehr finden. Aber die Überwindung des Supranaturalismus bedeutet noch keine Preisgabe der Transzendenz. Freilich hat sich nach seiner Loslösung vom Supranaturalismus auch der Transzendenzbegriff für uns gewandelt. Um diese Wandlung auszudrücken, sprechen wir von immanenter Transzendenz.

Der Ausdruck soll besagen, dass es sich um eine Transzendenz handelt, die wir in der Immanenz, also innerhalb der Welt, erfahren: Vor uns liegt der Lauf der Welt mit seinen der Wissenschaft zugänglichen natürlichen und geschichtlichen Gegebenheiten. Für unsere Augen und Ohren ist daran nichts Göttliches wahrzunehmen. Der Glaubende aber erkennt in ihnen die verborgene Gegenwart Gottes, jedoch nur so, dass er seine eigene Existenz in der Welt dadurch neu versteht.

Transzendenz in der Immanenz erfahren wir darin, dass unser Glaube an Gott wider den Augenschein der Welt ist; dass in unserem Vertrauen immer ein Dennoch und Trotzdem steckt; dass es nicht genügt, nur Vernunft zu besitzen, um vernünftig zu handeln, sondern dass, wer vernünftig handeln will, den Weg durch das eigene Herz gehen muss; dass wir in der Hinwendung zum Du uns selbst loslassen; dass wir immer neu in die Zukunft aufbrechen müssen. In allen diesen Beispielen vollzieht sich dieselbe Bewegung: ein Übersteigen unser selbst, ein Gezogenwerden nach vorn, die Eröffnung von etwas Neuem.

Das zeigt, dass Erfahrung von Transzendenz in unmittelbarer Nähe zu dem steht, was die Bibel Metanoia, Umbesinnung, Sinnesänderung, nennt. Erfahrung von Transzendenz ist keine Sache des Verstandes und verlangt daher auch kein Verstandesopfer, sondern ist und fordert mehr: sie schließt die Wandlung der Person ein.

Anders ist Gotteserfahrung für den modernen Menschen nicht mehr möglich. Rudolf Bultmann hat schon den entscheidenden Punkt heutiger Gotteserfahrung getroffen, wenn er schreibt: "Nur der Gottesgedanke, der im Bedingten das Unbedingte, im Diesseitigen das Jenseitige, im Gegenwärtigen das Transzendente suchen und finden kann, als Möglichkeit der Begegnung, ist für den modernen Menschen möglich."

**Erklären Sie den Begriff der immanenten Transzendenz.**